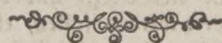




Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die Spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12 1/2 Gr., incl. Stempelsteuer,
durch die Post 13 Gr.

für die Grafschaft Oldb.



Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Oldb.

N. 103.

Sonnabend, den 28. Dezember

1861.

Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu ergebenst einladet:

Die Expedition.

Zur Situation.

Nachdem man sich in den höheren Kreisen von dem Schrecken erholt hat, welcher durch den Ausfall der Wahlen hervorgerufen worden ist und, nachdem die Hegezeiten der Kreuzzeitung nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben, sind auch die Schwierigkeiten vorläufig beseitigt worden, welche den Rücktritt des Ministeriums als wahrscheinlich betrachten ließen. Die Ministerkrise ist als beseitigt zu betrachten und ein Ministerwechsel nur dann denkbar, wenn das Armen-Budget mit den übertriebenen Armen-Projekten des Kriegsministers scheitern sollte. — Schon jetzt ist nicht zu übersehen, daß selbst wenn der Landtag sich nicht dagegen erklärt, jene Projekte fallen werden, weil die Kassen leer sind; ein so schlagendes Argument, daß damit alle Streitigkeiten aufhören werden. — Mehrere wichtige Gesetzesvorlagen wie z. B. die Kreisordnung und die Oberrechnungskammer sollen bereits die Genehmigung an entscheidender Stelle erhalten haben. —

Nach einer Korrespondenz der Stern-Ztg. soll Hamburg mit Hannover eine Flotten-Konvention abgeschlossen haben. —

Nataxi ist nicht abgetreten. — Ferner wird aus Turin berichtet, daß das Deficit für 1862 auf 159 Mill. Francs sich beläuft, welches durch neue Steuern, deren Ertrag auf 139 Millionen veranschlagt wird und durch Emission von Schatzscheinen, von denen nur 30 Millionen gegenwärtig in Circulation kommen werden, gedeckt werden soll. Die provisorische Genehmigung

des Voranschlags von 1862 wurde hierauf mit 202 gegen 39 Stimmen angenommen. —

In Paris meint man, Garibaldi werde die Oberbefehlshaberschaft der Südmarmee erhalten und die Regierung werde dagegen Protest erheben; dieser Meinung wird aber stark widersprochen, da Garibaldi mit der Organisation der Freiwilligen Armee gar nicht zufrieden ist und nicht daran denkt, sich an die Spitze eines nur aus den Offizierscadres bestehenden Heeres zu stellen. — Die Rüstungen, welche England gegenwärtig macht und welche hinreichen würden, einer vierfach stärkeren Seemacht, als der nordamerikanischen, mit Erfolg die Spitze zu bieten, erregen in der letzten Zeit mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Regierung und auch der Nation.

Gegen den von Lord Palmerston angezeigten Krieg erheben sich die Stimmen der angesehensten englischen Staatsmänner. —

In der Herzegowina treffen die Insurgenten Anstalten, neuerdings Batterien und Schanzen in der Suttorina zu errichten. —

Preußen.

Berlin, 23. Dezember. Heute Morgen zur Zeit der Beilegung des verewigten Prinzen-Gemahls von Großbritannien fand hier in der englischen Kapelle ein Trauergottesdienst statt. In dem schwarz drapirten Gotteshause fanden sich zur Theilnahme an der Feier Sr. Maj. der König, sämtliche königl. Prinzen, die Minister und viele hohe Militärs, sowie das gesamte diplomatische Corps ein; der Geistliche der hiesi-

gen englischen Gemeinde, deren Mitglieder zahlreich erschienen waren, Pred. Wilson verrichtete die Andacht, nach deren Beendigung die Majestäten Ihrer k. H. der Frau Kronprinzessin einen Besuch in ihrem Palais abstatteten. Der Kronprinz wird bis nach Neujahr am Hofe der Königin Victoria verweilen. —

Morgen Abend sind die Mitglieder der königl. Familie bei den Maj. zur Empfangnahme der Weihnachtsgeschenke versammelt, welche sich die Herrschaften gegenseitig machen. Vorher wird in den prinziplichen Palais aufgebaut. —

Der Landtag, heißt es, werde am 14. Januar eröffnet werden. —

In diesen Tagen ist mit Legung von Telegraphenlinien aus den hiesigen Kasernen nach dem Palaste des Königs der Anfang gemacht worden. —

Die neu angefertigten drei Königsfahnen: auf dem k. Schlosse in Berlin, auf dem k. Palais in Berlin und auf dem Schlosse Babelsberg, dazu bestimmt, ausgeheckt zu werden, wenn Sr. Maj. auf einem dieser Schlösser anwesend ist, haben, nicht 9000, sondern höchstens 900 Zblr. gekostet. —

Der „Publ.“ schreibt: Gestern 4 Uhr Nachmittags fuhr der König in halboffener Chaise, nur von einem Leibjäger begleitet, unter den Linden und bog der k. Wagen gerade an der Friedrichstraße rasch um die Ecke, als ein junger Sandfuhrmann mit seinem Koffe dahergehendert kam und, ohne auf den Wink des k. Kutschers zu achten, ruhig geradeaus auf den Wagen des Königs losfuhr und ihn unfehlbar beschädigt

Herzenswandlungen.

(Fortsetzung).

Daneben war sie hoch gebildet, voll Amuth und Geist, kurz ein ausgezeichnetes und in jeder Beziehung hervorragendes Wesen, ein Wesen, das die Erinnerung an Agathe bald so gänzlich in den Schatten gestellt hatte, daß es Alexander oft erschien, als sei seine Empfindung für sie nur eine ertrännte oder eingebillete gewesen. Er konnte sich gar nicht denken, daß er je eine Andere zu lieben vermocht habe, als Natalie. Natalie entsprach so ganz dem Ideale, das er von dem Weibe seiner Neigung im Herzen trug, daß ihm jetzt nachträglich die Liebe zu deren Schwester fast wie eine Verirrung und Abtrünnigkeit bedünken wollte, die er durch doppelte Hingebung und Wärme gegen die früherhin so thöricht Zurückgelehnte gut zu machen versuchte.

Aus diesem Grunde beehrte er auch, so viel als möglich, die Verbindung, gegen die von keiner Seite her ein Einwand erhoben wurde.

Alexander von Altdorf war jetzt ein Mann, der seine ehrenvolle Stellung in der Kunst, wie in der wirklichen Welt für begründet ansehen durfte. Er besaß den Namen eines ausgezeichneten Künstlers und die Gunst seines Monarchen, die ihm viele Aufträge verbieth; außerdem bezog er den sehr anständigen Gehalt eines Professors an der Kunstakademie. Sein Loos durfte also als ein glücklich beseligtes gelten und die Fahren-trop'sche Familie keinerlei Besorgnis in dieser Beziehung beugen. In jeder andern beruhigte Nataliens Liebe und Altdorf's Charakter.

So ward denn die Einwilligung gegeben und das Paar getraut, das nach seiner Vereinigung sofort nach D. . . . dem neuen Bestimmungsorte desselben, aufbrach und sich dort für immer niederließ.

Käme es uns nur darauf an, unsern Lesern eine Erzählung mit verblühendem Schlosse zu geben, so hätten wir allen Grund, hier zu schließen; aber wir wollen mehr und in unserer kleinen Geschichte das Spiegelbild

von Begebenheiten geben, wie sie in der Wirklichkeit sich ereignet, die oft weit über die artistische Concilianz hinaus aller Voraussetzungen spottet und uns Dinge erleben und erfahren läßt, die außerhalb auch der verwegenen Berechnung liegen.

Wer denkt, wenn er Alexander von Altdorf und Natalie Fahren-trop nach einem so begeisterten und schönen Liebesleben glücklich in den Hafen der Ehe eingelaufen sieht, daß in diesem erst die wahren und fürchterlichsten Stürme über sie und ihre Herzen hereinbrechen sollen? Und doch war's so. Nachdem er der erste, schöne Raub vorüber, zeigte sich doch, daß die Naturen der beiden Gatten nicht ganz so für einander geschaffen waren, als sie selbst und Andere es erwarteten.

Natalie, ziemlich sich selbst überlassen aufgewachsen, war ein lecker, zugreifender, aber auch etwas eigenwilliger Charakter geworden. Gewohnt zu thun und zu handeln, wie es ihr recht und gut dünkte, vermochte sie

haben würde, wenn dieser nicht stille gehalten hätte. Der Leibjäger sprang nun herab und forderte die umstehenden Dienstreute auf, den Sandfahrer zur Wache zu bringen. Da diese nicht Folge leisteten, so sah er sich genöthigt, einen Schutzmann herbeizuholen, was ihm auch nach längerer Zeit gelang. Während dessen harrte der König im stilleschenden Wagen. Se. Majestät theilte darauf dem herantretenden Schutzmann die Ordre, den Menschen zu verhaften, welchen Befehl der Schutzmann denn auch ausführte. —

Die Reform schreibt: Vor einigen Tagen verschied hier die Mutter des im Jahre 1849 in Baden durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilten und darauf erschossenen jungen Mar Dortu aus Potsdam, das letzte Mitglied der Dortu'schen Familie, mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens, welches die Dahingeshiedene meist zur Gründung einer „Mar-Dortu-Stiftung“ für Ausbildung unbemittelter, aber talentvoller Handwerker vermacht haben soll. Man ist gespannt, ob die Allerhöchste Genehmigung zur Führung des erwähnten Namens für diese Stiftung ertheilt werden wird. —

Das Flotten-Komitee in Dresden hat — nachdem eine Vereinigung der in ganz Sachsen gesammelten Gelder nicht möglich gewesen — in seiner letzten Sitzung beschloffen, von den bis jetzt dort eingegangenen Geldern vorläufig die Summe von 3000 Thlrn. an das kgl. preussische Marineministerium einzusenden. —

Aus Köln wird der B. V.-Z. von einem Bergsturz berichtet, der eine Strecke der Deutz-Gießener Bahn zwischen Wissen und Bepdorf auf etwa 80 Schritt Länge verschüttet hat. Die Züge werden einstweilen an dieser Strecke gewechselt. —

Einem Berichte der Kreuz-Zeitung gemäß, war kürzlich eine Deputation der Kreise Stolp, Schlawe, Lausenburg und Bütow in Berlin, um Sr. Majestät dem Könige die Bitte um Fortsetzung der Hinterpommerschen Eisenbahn nach Danzig vorzutragen. Bei der Audienz am 14. d. Mts. hielt der Herr Landrath v. Gottberg eine Anrede, in welcher die Bitte motiviert und das Gesuch ausgesprochen wurde, daß eine entsprechende Vorlage an den nächsten Landtag gemacht werde. Seine Majestät erwiderten, daß Sie fest daran hielten, daß die Bahn fortgesetzt werden müsse, indem sie bis jetzt ohne bestimmten Ausgangspunkt sei und so nicht bleiben könne. Es sei indessen kaum zu erwarten, daß der Staat jetzt dazu die Mittel haben werde, da die Wahlen so ausgefallen seien, daß man besorgen müsse, daß das Haus der Abgeordneten selbst zu den nothwendigsten Ausgaben, wie z. B. zur Reorganisation der Armee, die Mittel vorzuenthalten werde. —

Ein aus London zugesandter Brief enthält einige Andeutungen über die Krankheitsgeschichte des Prinz-Gemahls, die erst jetzt die Aufmerksamkeit zu erregen anfängt. Als der geschickteste

unter den vier Aerzten, welche den Prinzen behandelten, gilt Mr. William Jenner, dem man eine bessere Kunst der Diagnose zugetraut hatte, als er in diesem Falle bewiesen. Während man nämlich erst vierundzwanzig Stunden vor dem Tode des Prinzen zu der Einsicht gekommen sein soll, daß er an einer Lungenentzündung leide, curirten die Aerzte auf ein einfaches leichtes Schnupfensieber hin. Die Gefahr wurde erst erkannt, als sie die Ueberhand gewonnen. Der wahre Zusammenhang wird nicht verschwiegen bleiben. Die Londoner Aerzte fühlen sich in ihrer Autorität erschüttert und in ihrer Reputation angegriffen: daher circulirt unter ihnen der Antrag, daß jene vier Aerzte und besonders Dr. Jenner aufgefordert werden sollen, einen genauen Rechenschaftsbericht über die Behandlung des Prinzen öffentlich abzulegen. Wenn nun an dem, was die Doctoren bei dem Prinzen versetzt haben mögen, nichts mehr zu ändern ist, so kann man nur hoffen, daß sie sich bei Behandlung der Königin Victoria eines besseren Urtheils besleißigen mögen. Auch der Zustand der Königin wird von ihnen als „gut“ als „befriedigend“ geschildert, während es bekannt ist, daß Ihre Majestät fast aus aller Fassung hinausgeworfen worden und daß bei ihr große Aufregung und eine Art Erstarrung mit einander abwechseln. Ihre Majestät leidet an Schlaflosigkeit; sie ruht des Nachts höchstens zwei Stunden, phantasirt viel, schreut fortwährend auf, sucht ihren Gatten und beklagt einen Verlust, dessen Größe ihr erst fühlbar wird. Ihre Majestät hat ihren Wohnsitz nach Osborne auf der Insel Wight verlegt. Die königliche Nacht Victoria ist nach Antwerpen gesandt worden, wo sie heute Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen aufnehmen wird, um ihn direct nach Osborne zu befördern. Das Begräbniß des Prinzgemahls wird am nächsten Montag ohne Pomp vor sich gehen. —

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist am 18. in Begleitung des Generalleutenants Graf v. Moltke, seiner beiden Adjutanten Oberstlieutenant v. Obernitz und Hauptmann v. Poucadou und des Kammerherrn Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin, Graf von Fürstensein, mit dem Kölner Courierzuge zu der Beisetzungsfeierlichkeit seines erlauchten Schwiegervaters nach Schloß Windsor abgereist. —

Die Stadtverordnetenversammlung hat in Uebereinstimmung mit dem Magistrat zu Weihnachts-Gratifikationen und Unterstützungen für Communalbeamte, Lehrer, Aerzte und Unterbediente die Summe von 15,728 Thlr. bewilligt.

Nach der letzten Zählung betrug die Civilbevölkerung in Berlin 507,969, die Militärbevölkerung 22,300 Seelen. Die erstere hat seit der vorletzten Zählung um 39,057 Seelen zugenommen. —

Die gegen den Polizeioberst Bagke versetzte Amtssuspension ist durch den Minister des Innern wieder aufgehoben worden; zugleich ist angeord-

net, daß die während der Suspension eingehaltene Gehaltshälfte demselben nachgezahlt werden soll. Ferner ist Herrn Bagke auf sein besonderes Ansuchen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein dreimonatlicher Urlaub mit vollem Gehalt bewilligt worden. Der Pol.-Lieutenant Greiff, welcher bekanntlich in der Bagkangelegenheit wider Bagke mit angeklagt aber freigesprochen wurde, hat die Verwaltung seines früheren Reviers bereits wieder übernommen. Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift war von Einwohnern dieses Reviers dem Grafen Schwerin zu diesem Zwecke überreicht. —

Dortmund, 16. Dezember. Die Stadtverordneten haben heute den Antrag, für Rechnung der Stadt die von des Königs Majestät dem Herrn Ober-Bürgermeister verstattete goldene Ehrenkette anzuschaffen, abgelehnt. —

Coblenz. Die kürzlich erfolgte Verhaftung eines sehr bejahrten Offiziers a. D. wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit hat viel Aufsehen erregt, mehr noch ein Duell, zu welchem sich ein junger Ingenieur-Offizier aus Saarlouis und ein Student aus Berlin hier ein Rendezvous gegeben. Der Offizier erhielt einen Schuß aus gezogener Pistole in die Leistengegend, dessen Gefahr nicht unbedeutend, und dies, weil sein Hund einen abweisenden Fußtritt erhalten. —

Ausland.

— Wien. Das für das Verwaltungsjahr 1862 veranschlagte Deficit beträgt 110,186,000 Gulden. —

— London, 16. Dezember. Alle Journale sprechen die tiefste Trauer über das Ableben des Prinzen Gemahls aus. —

Das erste Bataillon der Garde-Grenadiere und das zweite Bataillon der schottischen Garde-Füsiliers haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Canada bereit zu halten. —

Windsor, 23. Dezember. Die Trauerfeier bei der Beisetzungsfeier des Prinzen-Gemahls hat heute stattgefunden. Der Prinz von Wales zeigte während derselben große Seelenstärke, Prinz Arthur weinte heftig, der Kronprinz von Preußen war tief bewegt. Der Herzog von Cambridge und Lord Palmerston waren zu erscheinen verhindert. In der ganzen Stadt herrscht tiefe Trauer. Nach der Trauerfeierlichkeit begab sich der Herzog von Sachsen-Coburg nach Osborne zum Besuche der Königin. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät ist gut. —

Karlsruhe, 19. Dezember. Der in den Ständen vorgelegte Entwurf eines Gewerbegesetzes fordert zum Gewerbebetriebe Volljährigkeit. Prüfungen werden nicht verlangt. Die Zünfte und Innungen werden aufgelöst; über deren Vermögen nach Abzug der abzuhaltenden Schulden verfügen die Mitglieder mit absoluter Stimmenmehrheit unter Aufsicht der Verwaltungsbe-

wenig sich unterzuordnen und in einen andern Willen zu fügen. Von Kindheit an Alexander von Altdorf als ihr und sich als sein Eigenthum ansahend, war er gewissermaßen das einzige Wesen geworden, zu dem sie sympathisch sich hingezogen fühlte und in diesem Gefühl aufgehend, war Alles, was sie an Hingebung, Weichheit des Herzens und der Seele besaß, ihm in bacchantischer Begeisterung entgegengetragen worden. Es war ihr guter Wille, mehr ihre fixe Idee: ihn zu lieben und von ihm geliebt zu sein, und darum war ihr nichts zu schwer erschienen, seine Liebe sich zu erobern und ihm die ihrige zu erkennen zu geben.

Nachdem dies aber einmal geschehen und der so lange zurückgehaltene Liebesaufschwung ihres Innern sich gelegt, begann auch wieder ihr determinirtes und selbstständiges Wesen hervorzutreten. Sie vermochte zunächst nicht, das künstlerische Interesse ihres Mannes über ihr eigenes zu setzen oder auch nur mit diesem auf verständige Weise zu vereinbaren. Sie ging bald in der

Kunst ihre eigenen Wege und ließ Altdorf die seinigen gehen. Die Sculptur und die Malerei, meinte sie geistreich, sind Künste, die wie Bruder und Schwester in einer Wiege gelegen haben, aber nachher so auseinandergehen, daß sie eigentlich sich nie wieder vereinigen können. Die eine braucht vom Geist nur so viel, als sich davon verkörpern oder doch durch den Körper ausdrücken läßt; die andere vom Körper nur so viel, als davon zu vergeistigen, d. h. zur Ausprägung und Erscheinung eines Affektes zu verwenden ist: des Meißels, seine Aufgabe und Mission ist, die Bewegung da zu erfassen, wo sich ihr eine Grenze setzen läßt; die Malerei hingegen muß, den Moment fixiren, der erst eigentlich die Handlung zuläßt.

Mit diesen und ähnlichen Definitionen, deren spitzfindige Gewagtheit wir nicht immer anzuerkennen im Stande wären, beschönigte sie die geringe Theilnahme, welche sie nach und nach für Alexander's artistisches Schaffen an den Tag zu legen begann, und wenn er

den Mangel dieser schon schwer genug empfand, so empfand er doch noch mehr die geringe Lust und das wenige Talent, welche sie zeigte, ihm die Häuslichkeit angenehm zu machen.

Ihr Atelier war ihr Vouboir, das Museum ihr Salon. Wie es um Küche, Keller, Wohnstube und Esssaal stand, darum kümmerte sie sich nicht. Nun hatte sie zwar eigenes Vermögen genug und Altdorf verdiente so viel, daß sie nicht nöthig hatte, die Wirthschaft selbst zu führen. Köchin, Haushälterin, Diener und Kammermädchen befanden sich im Hause und daß dieses angenehm und einen wohlthunlichen Eindruck, namentlich für die Bewohner selber machte, dazu bedurfte es nur eines überwachenden Auges, eines Geistes, der über Alles und auch das Kleinste seinen eigen gestaltenden und waltenden Hauch ausbreitete. Aber eben daran fehlte es. Natalie befaß dafür keinen Sinn. Die Hausfrau verschwand vor der Künstlerin, die stille Häuslichkeit vor dem Getriebe der Kunstwelt. Sie wollte Geltung, Namen,

hörde, jedoch nur zu dauernden, gewerblichen Zwecken (gewerbliche Genossenschaft, Gewerksammer, Gewerbeschule u.). Ueber Aufenthalt- und Niederlassungsrecht ist ein eigenes Gesetz entworfen. —

Turin, 16. Dezember. Garibaldi hat ein Schreiben an das Komitee zu Genua gerichtet, in welchem er sagt: Seien wir bereit zu einer endlichen Lösung. Trotz der Hindernisse müssen wir zum Schlusse kommen. Wir wollen uns enger um den König scharen. Geben wir uns das letzte Rendezvous auf dem Schlachtfelde. Die brüderliche Hülfe ist ein Pfand des Sieges. Garibaldi schließt, indem er das Komitee verpflichtet, ihm wirksamen Beistand zu leisten. —

Die Perseveranza vom 12. meldet: In Bologna wurde am 4. d. M., um 3 Uhr früh, der Bahnhof von 44 Räubern überfallen, die Amtsfunktionen verwüstet und bis 100,000 Fr. entwendet. —

Die in Rom anwesenden Polen befolgen in Betreff der politischen Manifestationen das Beispiel des Mutterlandes. Bei jedem Feste begeben sie sich, Männer und Frauen, in Trauer gekleidet, zu ihrer Kirche (St. Claudius-Kirche.)

Ueber den Ausbruch des Vesuv ist ein neuer Bericht des Direktors des Observatoriums erschienen. Derselbe meldet: „daß am 10. Dezember die Eruption rasch abnahm und vorüber zu sein schien. Die unteren Mündungen des Vulkans waren zu kleinen Rauchkanälen geworden; der Hauptkrater warf noch einige Rauchwolken und Asche aus. — In der Nacht des 12. zeigte der Seismograph zwei ganz leichte Erdstöße an, welche zwei Minuten und einige Sekunden; darauf Ruhe. Die sinkenden Dünste, welche gegen Ende der Ausbrüche des Vesuv einzutreten pflegen, sind besonders stark in Torre del Greco und erstrecken sich bis auf das Meer. Der zusammengefallenen Häuser sind zwanzig; die Gasse dauert fort. —

— Neapel, 17. Decbr. Am verflossenen Sonntag fand in mehreren Stadtvierteln die Ziehung der Rekruten statt. Nicht allein, daß sie mit der größten Ruhe und Ordnung ablief, sondern nach beendeter Operation zogen die vom Loose getroffenen jungen Leute, begleitet von einer großen Masse Volkes, mit Fahnen und Musik durch die Straßen und brachten Evviva's auf Victor Emanuel, Garibaldi und die Rekruten, die den Weg nach Rom und Venedig öffnen sollten.“ —

— Triest, 6. December. Nach Berichten aus Athen vom 30. November ist der Student Dosios von den Geschwornen einstimmig als schuldig erkannt und vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt worden. —

— Athen, 14. Decbr. Der Unteroffizier, welcher beschuldigt war, er habe Dosios befreien wollen, ist zu fünfjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. —

— Madrid, 3. December. Der Epoca

wird aus Eissabon gemeldet, daß der neue König seine Verheirathung mit der Prinzessin von Hohenzollern als entschieden erklärt. —

— Warschau. Hier wurden wieder bedeutende Munitionsvorräthe und Waffen entdeckt. Man arretirte ganze Familien. In der Bevölkerung herrscht großer Schreck. Auswanderern werden Pässe verweigert. —

— Petersburg, 6. December. Von ganz zuverlässiger Seite wird auf das bestimmteste versichert, daß im künftigen Jahre ganz gewiß zwei kaiserliche Dekrete die Censur aufheben und Geschworenengerichte einführen werden. Da im nächsten die Brantweinsteuer aufhört, wird auch an der Einführung der Accise rüstig gearbeitet. —

— New-York, 30. November. Pensacola wurde von den Conföderirten nach einem Bombardement geräumt. Die Convention von Kentucky hat beschlossen, die Union zu verlassen. Die Kanadagrenze soll an mehreren Stellen besetzt werden. —

Provinzielles.

Liegnitz. Am 21. d. versammelten sich die hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsraths Ahmann, welcher unter andern mittheilte, daß die Hälfte der Mitglieder des Vereins hieselbst zu Wahlmännern gewählt worden wären, ein Beweis des Vertrauens, welches die Urwähler in die Bestrebungen der Vereinsgenossen setzten. Hierauf hielt Kreisgerichtsrath Gysenhardt einen Vortrag über „die deutsche Frage und Friedrich der Große.“

Warmbrunn. Am 23. Juni d. J. hatten wir eine heftige Feuersbrunst. Für die Beschädigten sind 897 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. und eine Menge brauchbarer Kleidungsstücke gesammelt worden, welche Liebesgaben unter 54 Personen vertheilt wurden. Außerdem haben die Nachbargemeinden die Abgebrannten bei dem Wiederaufbau ihrer Häuser durch Führen und mit Baumaterial unterstützt.

Allerlei.

Dem „wahren Vertreter des preussischen Volks“, welcher nützlich zu äußern beliebte, daß er unter Umständen bereit sei, „zehn Verfassungen über den Haufen zu stoßen“, zur gefälligen Notiz: daß ich geneigt bin, ihm das gewünschte Material zur Befriedigung seiner politisch-heilgymnastischen Gelüste nachzuweisen. Zu vorläufiger geneigter Berücksichtigung beehre ich mich demselben die bestehenden Verfassungen von Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Hannover, den beiden Lippen, Dessau, Bernburg, Waldeck, sowie als zehnte die Verfassung zu empfehlen, in welcher mein biederer Bundestag sich gegenwärtig zu befinden das Glück hat. (Krotisch.)

Aufrichtigkeit. Bettler. Ich bitt', schönster Herr, um was Kleines.

Herr X. Paß er sich. — Wie der Lump aussieht.

Bettler. Aber ich bitt', ich kann doch zum Betteln nicht meinen neuen Sonntagsrock anziehen.

Je mehr Arbeit, je mehr Ehre!

Das ist auch so ein einfältiges Sprüchlein, bei dem Niemand fett werden kann. — Was thut man mit der Ehre, mit der Anerkennung, ja mit dem Orden auf der Brust, wenn Madame Fortuna den so beglückten Erdensohn nicht so gestellt hat, daß er als „Hans ohne Sorgen“ gemüthlich leben, den besten Bissen für sich zurecht legen und nebenbei auch seine Familie mit einer Weihnachtsgabe erfreuen kann. — Besser ein Reider als zehn Mitleider; denn Reider hat ja nur Der, welcher gesund und frisch, hohes Gehalt für geringe Arbeit bezieht und im Besitz von hübschen Kapitalien ist, die man entweder auf Zinsen ausleihen oder mit denen man sonstige einträgliche Geschäfte machen kann. — Gönnen wir diesem Beklagenswerthen, der vielleicht Mitleiden beansprucht, seine traurige Lage, die manchem Andere gewiß befallen würde; beklagen wir uns nicht darüber, daß die Tage von Aranjuez vorüber sind und klingende Anerkennungen aufgehört haben; ermüden wir nicht in der uns obliegenden Pflicht zu referiren und zu wirken, so lange es Tag ist, denn — je mehr Arbeit, je mehr Ehre! — schlagen wir uns trübe Gedanken über sehlgeschlagene Hoffnungen aus dem Sinne, verlassen wir heitern Sinnes die kleine Mansarde und eilen wir hin zu der Stelle, wo uns am wohlsten ist, — dahin, wo Kaiser und Könige, Herzöge und Grafen aus ihren Gräbern steigen, wir an die Vergänglichkeit aller irdischen Größe erinnert werden und uns aus der Geschichte bewiesen wird, daß auch unter dem Purpur nicht nur edle und große, sondern auch ganz gemeine Herzen geschlagen haben. — Ein so edles Herz schlug einst unter dem Koller des Grafen „Egmont“, ein so gemeines übermüthiges und grausames unter dem Herzogsmantel „Alba's“, — dessen Henker mehr Blut vergossen haben, als seine zügellose Soldateska während seiner 60jährigen Kriegesdienste. — Hr. Theater-Unternehmer Bauer hatte es gewagt, Göthes Meisterwerk: „Graf Egmont“ am ersten Feiertage hier zur Aufführung zu bringen, ein Wagniß, das durch sein Gelingen den darstellenden Personen alle Ehre macht. — Bei den großen Schwierigkeiten, die mit der Aufführung eines solchen Stückes — was beiläufig gesagt gelesen und studirt sein will — enthalten wir uns jeder Anerkennung, jeder Ausstellung, nicht aber des dem Herrn Bauer für die Aufführung gebührenden Dankes. — Das volle Haus bewies durch ungemeine Ruhe und Aufmerksamkeit eine ungetheilte Theilnahme. — Eine nochmalige Aufführung wird vielseitig gewünscht. v. F.

Anerkennung in der Menge haben und vor diesem Wunsch und Streben verlor sich das bescheidene und in der Stille verborgene Glück der Sattin in ein Nichts.

Wäre sie Mutter geworden, so würden möglicherweise die Pflichten einer solchen ihrem Wesen eine andere Richtung gegeben haben; da sie aber kinderlos blieb, so ward sie in der eingeschlagenen nur bestärkt und weiter geführt und zwar in einem Grade, daß Altdorf nur zu bald die traurigen Folgen davon in seinem Daheim zu empfinden Gelegenheit hatte.

Es erschien Alles glänzend und prachtvoll in seiner Behausung, aber es fehlte darin, was aller Pomp und Luxus nicht zu ersetzen vermag: die Behaglichkeit und jene Weihe der Häuslichkeit, die nur das Walten eines echt weiblichen Geistes über bewohnte Räume auszubreiten im Stande ist. Mag der Mann noch so viel Schönheitsinn, Geschmac und Lust an häuslicher Einrichtung haben, er wird elegante und immerhin für das Auge gefällige Zimmer herzustellen, aber in ihnen nie jenes

anmuthige Arrangement zu verkörpern vermögen, das, wie es scheint, ausschließlich das Geheimniß einer weiblichen Seele ist und wohl auch für alle Zeit bleiben dürfte.

Natalie hatte zum Unglück von diesem Geheimniß keine Spur in sich. Ihre Zimmer wiesen durchaus nichts Eigenthümliches auf und die Möbel standen darin entweder ganz dem gewöhnlichen Gebrauch gemäß, oder an Stellen, an die sie, wie man sehr leicht merken konnte, nur der Zufall oder vollständige Unachtsamkeit gebracht hatten. Ein bestimmter Charakter oder eine gewisse Originalität sprachen sich in ihrer Umgebung nirgends aus.

Alexander empfand das sehr schmerzhaft genug und suchte wenigstens Symmetrie und Ordnung in den Räumen zu erhalten; da aber seine Frau sich darauf weiter gar nicht einließ, so konnte es nicht fehlen, daß die Einrichtung einen etwas steifen, frostigen und öden Eindruck machte.

Von diesem Eindruck ging im Lauf der Zeit immer mehr und mehr auf die Bewohner selber über und zwar in solchem Grade, daß nach dem Verlauf von einigen Jahren die Ehe unsers Paares als eine keineswegs glückliche angesehen werden konnte.

Zwar stritten oder entzweiten sich Beide nicht, aber sie gingen, was bei weitem schlimmer ist, beinahe gleichgültig und theilnahmslos nebeneinander hin. Jedes von ihnen lebte für sich und es war eben nur das äußerliche Band, das sie zusammenhielt.

Um diese Zeit erschien plötzlich Agathe wieder, die in England Wittwe geworden und nun mit ihrem sechs-jährigen Sohne nach D.... kam, um sich da auf einige Zeit niederzulassen.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Zu Stadtverordneten sind gewählt worden aus der Wahlklasse der Hauseigentümer: Conditor und Gastwirth Carl Fleischer, Mechanikus Johaus, Apotheker Brun, Kaufm. Gloger, Kürschnermeister Wielsch; der Genüßten: Kreis-Ärzt Dr. Seer, Dr. Wittiber; der Handwerker: Buchdruckereibesitzer Frommann, Schuhmachermeister Hauck; der Kaufleute: Tuchkaufmann Hübner, Destillateur S. Schlesinger, Kaufmann Strecke, (die letzten beiden Herren kommen zur engern Wahl); der Vorwerker: Hauptmann Janeba.

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glog.

Getauft.

Den 15. Decbr.: dem Zimmergesell August Kober aus Hassig e. T.; dem Tagearbeiter Jos. Rudek hier e. S.; der led. Anna Kugler e. S. Den 18.: dem Schuhmachermstr. Heinrich Gallwitz e. T. Den 19.: dem Freigärtner u. Maurer Caspar Pachel aus Poditau e. T.

Gestorben.

Den 12. December: die Ehefrau Marianna des Tagearbeiter Scholz, geb. Karger, Schlagfluß, 59 J. Den 13.: der Sohn Heinrich des Schneidermeisters August Stähler hier, Zebrfieber, 6 Monat.

Getreide-Preise.

Glog, 17. Decbr. Weizen 78—85 Sgr. Roggen 58—64 Sgr. Gerste 33—37 Sgr. Hafer 21—25 Sgr.

Habelschw., 14. Decbr. Weizen 75—86 Sgr. Roggen 63—65 Sgr. Gerste 42—44 Sgr. Hafer 25—27 Sgr.

Neurode, 16. Decbr. Weizen 73—80 Sgr. Roggen 55—63 Sgr. Gerste 34—36 Sgr. Hafer 19—21 Sgr.

Entgegnung auf das „Eingefandt“ in Nr. 102 des Volks-Blattes.

1) Wenn der Herr Gemeinde-Einnehmer bei Verteilung der zu Gratifikationen ausgesetzten Summen in diesem Jahre unbetheilt geblieben ist, so ist der in dem erwähnten Schreiben des Magistrats angegebene Grund nur zu billigen, denn, wenn von der, Seitens der Stadtverordneten bewilligten geringen Summe, ein der Stellung des Gemeinde-Einnehmers angemessenes Quantum abgebrochen worden wäre, so würde dies nur auf Kosten derjenigen Unterbeamten geschehen sein können, deren Remuneration bei Einigen nicht einmal ausreichte, ihre Conto beim Bäcker und Schuhmacher zu berichtigen, bei denen also auch von einer Christfreude gar keine Rede gewesen. Wäre also hier überhaupt ein Tadel zu begründen, so müßte dieser die Stadtverordneten treffen, weil diese zu karg gewesen.

2) Die Communalmittel sind wirklich von der Art, daß ein gewissenhafter Stadtverordneter sich zweimal zu bedenken hat, dieselben weiter zu belasten. Einsender geht viel zu weit, wenn er den Vertretern der Stadt den moralischen Zwang auflagen will, treuer Pflicht-er-

füllung, außer dem stipulirten Gehalt noch besonders remuneriren zu müssen, wo an ein Ueberarbeiten von keiner Seite gedacht wird; er geht zu weit, wenn er die Besoldung hiesiger Gemeinde-Einnehmerstelle als eine so unangemessene bezeichnet, während doch die Bewerbung um dieselbe eine ziemlich bedeutende gewesen ist; gerade zu unrichtig ist es aber, Erisparnisse in Anrechnung zu bringen, die durch andere, zur Erleichterung des Gemeinde-Einnehmerpostens gemachte Ausgaben um das dreifache überstiegen werden.

3) Wenn die treue Pflicht-Erfüllung des Herrn Gemeinde-Einnehmers auch gewiß von Jedem anerkannt wird, und es für Magistrat wie Stadtverordnete eines Rückblickes in die Vergangenheit nicht bedarf, um wahre Diensttreue richtig zu würdigen, so darf diese doch nicht als etwas so Außerordentliches gepriesen werden, im Gegentheil wird sie bei jedem Beamten stillschweigend vorausgesetzt, und dem Höchsten sei Dank, noch gehört ihr Mangel zu den Ausnahmefällen, noch wird die Verschwendung eines jeden Mannes von Ehre verlegt, wenn er dieserhalb belobt wird.

4) Einsender befindet sich ferner im Irrthum, wenn er die, Einem und dem Andern der unbesoldeten Rathsherrn bewilligte Geldquote als eine Remuneration für gehabte Mühe und Ansehung ansieht; dieselbe ist von den Stadtverordneten nur als ein Ersatz für gehabte Auslagen bewilligt worden, und es streitet doch gewiß nicht gegen die Städteordnung, ist im Gegentheil nur den Gesetzen der Billigkeit angemessen, denn Männer, welche Zeit und Kraft dem öffentlichen Wohle opfern, nicht noch pecuniäre Opfer aufzuerlegen, wenn sie auch vielleicht vermögend sind. Sollte es der Fall sein, daß diese trotz letzteren Umstandes hiermit und mit ihrem Amtseinflusse Mißbrauch treiben, wie dies zu Tripstille geschehen soll, so kann dem nur durch ein größeres, tieferes und allgemeineres Interesse für die Communalverwaltung vorgebeugt werden. Ein Bürger.

Auktions-Anzeige.

Auf Befehl der Königlich Schlesiischen Artillerie-Brigade Nr. 6, soll

Sonabend, den 4. Januar 1862, früh 10 Uhr

auf dem Holzplan am Salon, ein in den hiesigen Kreis entliehenes, der 1. 12pf. Batterie genannter Brigade, gehöriges königliches Dienstpferd, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Glog, den 25. December 1861.

gez. Lampe,

Hauptmann und Compagnie-Chef.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in Glog bei **Gebr. Hirschberg:**

Der Bote für Schlesien und Posen,

ein allgemeiner Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1862. (15 1/2 Bogen), mit einem größern Prämienbilde, geheftet 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr. In dem rühmlich bekannten Werke: „Bernhardi's Wegweiser durch die Volkschriften-Literatur“ wird derselbe wegen seines gut gewählten, belehrenden und patriotischen Inhalts empfohlen. Derselbe erscheint seit 28 Jahren; das fortwährende Steigen der Auflage (jetzt 28,000) ist Bürgschaft für die Anerkennung des Publikums.

Glog, Montag, den 30. December, im Tabernen-Saale:

Auf allgemeines Verlangen auf ihrer Durchreise nach Prag:

Zweites und letztes Concert

der Violin-Virtuosin Fräulein Rosa d'Or,

unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel und des Musikk. Corps des 4. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 51.

Billetts zu nummerirten Plätzen à 10 Sgr., zu nichtnummerirten à 7 1/2 Sgr. sind bis Montag Abend 7 Uhr in der Bibliothek des Hrn. W. Scholz zu haben. — Gallerie 5 Sgr.

Kassenpreis à Billet 12 1/2 Sgr.

Theater-Repertoire in Glog.

Sonntag, den 29. December: **Das Zitter-Liesel.** Vaterländisches historisches Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Ganz neu, hier nicht gegeben.)

Montag, den 30. December: **Die Dame von Paris und der Schusterjunge von Lyon.** Lustspiel in 4 Akten von Trautmann.

Mittwoch, den 1. Januar: **Die Neujahrs-Nacht.** Scenischer Prolog von Otto Seiffert. Hierauf: **Unter der Erde.** Charakterbild mit Gesang in 4 Akten von Kaiser.

Ergebenst ladet ein:

W. Bauer.

Die Expedition des „Gloger Kreis-Blattes“ ladet zum ersten Quartal 1862 zum Abonnement ein.

Georg Frommann.

Verantwortlicher Redacteur: v. Forst in Glog.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glog.

Neujahrs-Karten,

sowohl ernst als humoristischen Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

N. E. Kraehmer's

Papierhandlung.

Mehrere Klastern Spähne sollen von jetzt ab alle Freitage, Vormittags 11 Uhr, in meinem am Holzplane gelegenen Garten öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu Käufer einladet

Eduard Guttwein,

Brauermeister.

Eine große Auswahl von Neujahrs-Karten in den neuesten geschmackvollsten Mustern, sowie fein ausgeführte humoristische Neujahrs-Gratulationen empfiehlt die

Buchhandlung von

Gebr. Hirschberg.

Ein einzelner Mensch, der die Behandlung der Schafe versteht, findet sofort ein Unterkommen. Wo? ist zu erfahren beim Gastwirth Hrn. Bagele im Seeschiff zu Glog, auch beim Gastwirth Hrn. Simon in Alt-Bagdorf.

Landwirthschaftliche, Forst- und Jagd-, sowie Garten-Kalender pro 1862; auch Termin- und Notiz-Kalender für alle anderen Berufswege sind stets vorrätzig in

Hirschberg's Buchhandlung.

Zur Tanz-Musik

nach Neuland

auf Sonntag, den 29. Decbr.,

ladet ergebenst ein

Ardelt.